

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1906

22.12.1906 (No. 408)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 22. Dezember.

№ 408.

1906.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Voranzbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Druckfachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 30. November d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Mitglied der königlichen Akademie der Künste in Berlin, Professor Lessing, das Kommandeurkreuz II. Klasse, und

dem Großherzoglichen Kammerjäger und königlich Preussischen Hofopernsänger Karl Rebe in Berlin das Ritterkreuz II. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 10. Dezember d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Rechnungsrat Karl Keller bei der Generaldirektion der Staatsseisenbahnen das Ritterkreuz II. Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerial-Entscheidung vom 11. Dezember d. J. gnädigt geruht, den Rechnungsrat Karl Keller bei der Generaldirektion der Staatsseisenbahnen auf sein untätigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste auf 1. Februar 1907 in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 4. Dezember d. J. gnädigt geruht, den geistlichen Lehrer Dr. Karl Weymann von Hagsfeld zum Professor am Gymnasium in Karlsruhe zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Das Exposé Tittonis.

SRK. Berlin, 21. Dezember.

Durch die sehr beachtenswerten Darlegungen des italienischen Ministers Tittoni, die zu der Reichstagsrede des Fürsten Bülow vom 14. November und dem Exposé des Freiherrn von Lehrenthal eine willkommene Ergänzung bilden, wird der Ring der amtlichen Auskünfte über die Dreibundpolitik harmonisch geschlossen. Die Uebereinstimmung der drei Staatsmänner in ihren parlamentarischen Erklärungen ist natürlich nicht zufällig. Es wäre aber Mangel an Sachkunde, wenn man daraus auf eine vorher verabredete Sprache schließen wollte. Der Wert des Einflangs liegt gerade darin, daß die amtlichen Vertreter der Dreibundstaaten, jeder vom Standpunkt der besonderen Interessen seines Landes, in allem Wesentlichen kraft innerer Notwendigkeit zusammentreffen.

Die Ueberzeugung, daß bindungsmäßige Sicherung des Verhältnisses zu den beiden Kaiserreichen ein dauerndes, von Sympathien und Antipathien nicht abhängiges Bedürfnis Italiens bleibt, zieht sich als roter Faden durch die Rede des italienischen Staatsmannes. Seit langem ist dem nur bedingt dreibundfreundlichen Teil der römischen Deputiertenkammer diese Wahrheit nicht so rückhaltlos ins Gesicht erklärt worden. Der Ausspruch des Ministers: „Ein Krieg der großen Nationen ist gleichbedeutend mit Europas Vanterott“, deckt sich mit der an dieser Stelle vertretenen Auffassung, daß die Staaten der alten Welt sich den Luxus einer nach Innen gerichteten Koalition zur Niederzwingung einer einzelnen Macht ihres Kreises nicht mehr gestatten können.

Ruhige Sicherheit atmet aus den Erklärungen Tittonis; sie entspricht dem Naturell des Ministers, der ein nüchternen Redner, kein Gefühlspolitiker ist, wie manche seiner Landsleute; sie ist aber auch sachlich gerechtfertigt in einer Gesamtlage, wo Italien mit neubefestigten Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn seine internationale Stellung nicht einseitig auf westmächtlige Freundschaften zu gründen braucht.

Die württembergischen Landtagswahlen.

— Stuttgart, 21. Dezember.

Der Abschluß der Nachwahlen in den Oberamtsbezirken und Städten läßt nunmehr einen Vergleich zu, wie sich Gewinn und Verlust der Parteien im Vergleich zu ihrem Stand im alten Landtag gestaltet haben. Dabei müssen fünf neu geschaffene Stuttgarter Mandate zunächst außer Betracht bleiben. Hiernach stehen die Parteien wie folgt: Zentrum 21 Sitze (+3), Volkspartei 19 (—),

Sozialdemokratie 9 (+2), Bauernbund und Konservative 10 (+1), Deutsche Partei 9 (—1), Wilde 2 (+2). Teilt man die beiden Wilden den Parteien zu, denen sie am nächsten stehen, und nimmt man die neu geschaffenen Stuttgarter Sitze hinzu, so hat das Zentrum 21, die Volkspartei 20, der Bauernbund 12, die Deutsche Partei 11 und die Sozialdemokratie gleichfalls 11 Sitze.

Die auf den 9. Januar anberaumten Landesproporzahlen lassen sich soweit voraussagen, daß das Zentrum die stärkste Partei bleiben, die Volkspartei ihr in geringem Abstand folgen, die dritte Stelle die Sozialdemokratie einnehmen, Deutsche Partei und Bauernbund mit nahezu gleicher Stimmenzahl die Reihe schließen wird. Legt man die mehr bequeme als richtige Teilung der Kammer in eine „Rechte“ und eine „Linke“ zugrunde, so ist für die Rechte ein kleiner Gewinn zu buchen, der aber dadurch aufgewogen wird, daß für die Linke (Volkspartei und Sozialdemokratie) die ihr beim Landesproporz zufallenden Sitze reiner Gewinn sein werden, während die Rechte (in ihrer Gesamtheit) durch die auf sie entfallenden Landesproporzsitze nur einen teilweisen Ertrag erhalten wird für die ausgeschiedenen Privilegierten, die durchweg der Rechten nahestanden. Das Fazit der Landtagswahlen wird somit sein, daß sie zwar für einzelne Parteien teils erfreuliche, teils empfindliche Veränderungen, im ganzen aber nur eine unerhebliche Verschiebung gebracht haben.

Blickt man auf die einzelnen Gruppen, so zeigen die zwei äußersten Flügel: Zentrum und Sozialdemokratie, den vorteilhaftesten Stand. Das Zentrum hat alle seine Sitze behauptet, drei neue dazu erobert und hat überall, selbst da, wo gar kein Wahlkampf war, seine Stimmenzahl erheblich gesteigert. Die Sozialdemokratie hat drei Wahlkreise neu erobert, stand in einigen anderen nahe am Siege und hat überhaupt ein starkes Anschwellen ihrer Stimmen zu verzeichnen. Zum erstenmal hat sie es fertig gebracht, die Stimmen, die sie als Hilfsgruppen herleihen konnte, sich mit bestimmten Gegenden bezahlen zu lassen. Die Lage der drei anderen Parteien ist mehr oder weniger unbefriedigend. Die Volkspartei hat einen noch stärkeren Verlust, als sie ohnehin erlitten hat, nur mit Hilfe der Sozialdemokratie abgewendet, die ihr aber gleichzeitig als Konkurrent immer gefährlicher wird. Die Deutsche Partei hat den Versuch, sich der Volkspartei gegenüber wieder selbständiger zu machen, nur unter inneren Schwierigkeiten durchführen können, und ist außerdem sehr auf die Hilfe des Bundes der Landwirte angewiesen. Im neuen Landtag wird sie zwischen Links und Rechts das „Zünglein an der Wage“ bilden können, eine Stellung, die aber gerade für die so dringend nötige innere Festigung der Parteien ihre Gefahren in sich birgt. Der Bund der Landwirte sieht wohl auf ein gewisses Wachstum zurück, seine Erfolge entsprechen aber doch nicht seinen Erwartungen; dabei ist er zum Teil auf die Bundesgenossenschaft des Zentrums angewiesen, die aber immer gewisse Schwierigkeiten für ihn mit sich bringt und noch mehr bringen wird, wenn sich die Stellung des Zentrums im Reiche ändert.

Gewerbliches Genossenschaftswesen.

— Straßburg, 20. Dezember.

Auf dem Gebiete des gewerblichen Genossenschaftswesens steht Elsaß-Lothringen noch sehr hinter anderen deutschen Staaten zurück. Nummerhin ist jedoch in der Sache während dieses Jahres wieder ein Schritt vorwärts getan worden. Nachdem nämlich bereits im vorigen Jahre auf Veranlassung des kaiserlichen Ministeriums für Elsaß-Lothringen ein Lehrkursus für Leiter und Geschäftsführer von Kreditgenossenschaften in Straßburg abgehalten worden war, veranstaltete das Ministerium in diesem Jahre gleichfalls einen Lehrkursus für Leiter und Geschäftsführer von Rohstoff- und Werkgenossenschaften. Beide Kurse wurden zahlreich und mit Erfolg besucht. Denn erst wenn die Vorbedingungen für eine gute Leitung der Genossenschaften gegeben sind, kann überhaupt an die Gründung solcher selbst herangetreten werden. Da nun aber somit diese Vorbedingungen vorhanden waren, schien es dem Vorstande der Handwerkskammer für Elsaß-Lothringen an der Zeit zu sein, an die Organisation der gewerblichen Genossenschaften heranzutreten und sie in vorfichtiger Weise in die Wege zu leiten.

Wie der eben erschienene Jahresbericht der Handwerkskammer für 1905/06 meldet, beschloß demnach der Vorstand, daß zunächst ein Verzeichnis derjenigen Orte Elsaß-Lothringens, in welchen Aussicht auf Erfolg bei Bemühungen zur Gründung von Kreditgenossenschaften besteht, aufgestellt werden solle. Ferner sollten die Handwerkskammerabteilungen bezüglich der Rohstoff- und Werkgenossenschaften im Benehmen mit den Handwerkskorporationen oder mit einzelnen Handwerksmeistern feststellen, an welchen Orten und für welche Gewerbe die Gründung derartiger Genossenschaften Erfolg versprechend sein würde. Auf Grund dieser Ermittlungen wollte dann der Vorstand der Handwerkskammer an die nähere Prüfung der Frage wegen der weiteren Maßnahmen herantreten.

Die Berichte der Abteilungen gehen nun ziemlich übereinstimmend dahin, daß die Veruche, auf genossenschaftlichem Gebiete praktisch vorzugehen, zu einem Ergebnis leider nicht geführt haben. „Allgemein bringt die Handwerkerchaft diesen Bestrebungen noch kein merkliches Interesse entgegen, vielmehr wurde bezüglich dieses Gebietes eine gewisse Zurückhaltung beobachtet.“ In einer weiteren, daraufhin abgehaltenen Sitzung konnte sich der Vorstand der Handwerkskammer nicht verhehlen, daß das Vertrauen zur Genossenschaftsfrage in der Bevölkerung des Landes durch die bekannten Vorkommnisse in der Getreide-Verwertungsgenossenschaft hier selbst in der letzten Zeit stark erschüttert worden sind und daß infolge der schlimmen Erfahrungen auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens auch die Sache des gewerblichen Genossenschaftswesens nur schwer Anhänger findet. Er hielt es deshalb nicht für ratsam, gegenwärtig mit der Gründung von Handwerker-genossenschaften energisch vorzugehen. Die Angelegenheit wurde daher im Interesse der Sache auf einige Zeit vertagt, um sie von neuem aufzunehmen, sobald die Verhältnisse hierfür günstiger sein werden.

Demgemäß konnte auch der Jahresbericht keine sonderlichen Mitteilungen über den Stand der Handwerker-Genossenschaften in Elsaß-Lothringen machen. In den dem Berichte als Anlagen beigefügten Uebersichten über die Verhältnisse der Innungen und Gewerbe- und Handwerkervereine im Reichslande sind zusammen nur 16 „genossenschaftliche Vereinigungen“ mit 617 Mitgliedern aufgeführt. Dabei fehlt jedoch der Mehrzahl dieser Vereinigungen noch der genossenschaftliche Charakter; es handelt sich meist einfach um gemeinsamen Einkauf einzelner Rohstoffe.

So dürfte es denn in den Handwerkerkreisen des Landes vielfach noch an dem nötigen Verständnis für die Genossenschaftsfrage fehlen. Es möchte also Sache und Aufgabe der Handwerkskammer sein, noch durch aufklärende Vorträge, Zeitungsartikel u. dergl. Sorge zu tragen, daß dem Handwerkerstande mehr Einblick in das Wesen der Genossenschaften gewährt werde. Künstlich und leichtthin Genossenschaften ins Leben rufen zu wollen, wäre sicherlich ein bedenkliches Unternehmen, das die Gefahr verhängnisvoller Rückschläge in sich tragen würde. Genossenschaften müssen aus den Kreisen der Handwerker selbst und aus ihrer überzeugten und bewußten Einsicht hervorzunehmen, daß darin für sie ein nutzenbringender und gegenreicher Vorteil liege.

Eine französische Ministerkrisis?

(Telegramme.)

* Paris, 21. Dez. In politischen Kreisen wird ein Vorgang aus der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer besprochen. Mehrere Deputierte erzählten dem Ministerpräsidenten Clemenceau, daß in den gestern abgehaltenen Versammlungen der sozialistisch-radikalen Linken und der Kulturstimmung die Haltung der Regierung scharf kritisiert worden sei. Man sah dann Clemenceau nach den Bänken der äußersten Linken hinweisen. Clemenceau soll etwa folgendes gesagt haben: „Ich habe genug von diesen Manövern. Man greift mich von rückwärts an. Die Antilleanen drängen mich änger als die Amerikaner. Ich lasse mich nicht hinarbeiten von solchen Leuten, die Frauen haben, welche zur Messe gehen. Glauben diese Leute vielleicht, daß ich mir hinterwärts Fußstritte geben lasse? Ich habe genug davon, wir werden uns morgen auseinandersetzen, ich werde das nicht auf die lange Bank schieben. Ich will sehen, ob sie mich stürzen werden.“ Als dann der Bericht der Kulturstimmung eingebracht wurde und Belleau den Antrag der Regierung bekämpfte, den Bericht für die morgige Sitzung zur Beratung zu stellen, warf ihm Clemenceau verheißene Angriffe gegen die Regierung vor; er werde es sich nicht gefallen lassen, daß angebliche Freunde ihn durch Manöver zu Falle zu bringen und die Regierung ihren Gegnern auszuliefern versuchen.

Paris, 21. Dez. Dem Zwist, der in der gestrigen Kammer Sitzung zwischen Clémenceau und Belletan ausbrach, wird in parlamentarischen Kreisen besondere Bedeutung beigemessen. Die Anhänger Combes, deren Vertreter Belletan in der Kammer ist, haben anlässlich der neuen Vorlage zum Trennungsgesetz einen offenen Vorstoß gegen das Ministerium Clémenceau unternommen. Dem Ministerpräsident ist es zwar gelungen, diesen Angriff teilweise abzuwehren, aber man glaubt, daß die Spannung zwischen dem Kabinett und einem beträchtlichen Teile der sozialistisch-radikalen Partei bei der ersten besten Gelegenheit noch schärfer und nachhaltiger jutage treten werde.

Paris, 20. Dez. In Marseille veranstalteten etwa 4000 Personen eine Kundgebung für den Bischof, der sein Palais verlassen mußte. In Limoges und Bayonne spannten Teilnehmer an den Kundgebungen den Bischöfen die Wagenpferde aus und führten die Bischöfe nach ihren neuen Wohnungen.

Paris, 20. Dez. Das leitende Komitee des Verbandes der protestantischen Kirchen Frankreichs veröffentlicht ein Gesuch, worin gebeten wird, daß Güterübertragungen, die von den Auktionsverändern seien, als gültig anerkannt werden möchten, obwohl die neue Regierungsvorlage verlangt, daß jene Verbände die Kirchengüter vor dem 11. Dezember hätten reklamieren müssen.

Nordeaux, 21. Dez. Kardinal Lecot verließ gestern den Bischofssitz. Katholiken zogen den Wagen, in welchem er sich entfernte. Eine Menge von etwa 1500 Personen veranstaltete eine Kundgebung unter dem Rufe „Es lebe die Freiheit.“ Der Kardinal begab sich zunächst zur Kathedrale, wo er eine Ansprache hielt, und dann in seine neue Wohnung.

Die Lage in Rußland.

(Telegramme.)

St. Petersburg, 21. Dez. Die ostchinesische Bahn, die durch den russisch-japanischen Krieg ihre Schiffe eingebüßt hat, beschloß, keine eigenen Schiffe mehr anzuschaffen, sondern mit russischen Reedereien zum Zwecke der Einrichtung eines Dampferdienstes zwischen Wladiwostok und den chinesischen, sowie den japanischen Häfen in Verbindung zu treten.

Moskau, 21. Dez. Der Rektor der Universität gibt durch Anschlag bekannt, daß er am 19. Dezember ein Schreiben des Stadthauptmanns erhielt, in welchem dieser erklärt, es sei ihm genau bekannt, daß in der Universität fortwährend revolutionäre Versammlungen unter der Beteiligung von nicht zur Universität gehörigen Personen stattfänden. Er, der Stadthauptmann, dürfe im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt solches nicht zulassen und mache den Rektor daher darauf aufmerksam, daß, falls der Rektor sich außerstande zeige, dem Treiben ein Ende zu machen, er seinerseits gezwungen sein werde, die Universität unter polizeiliche Aufsicht zu stellen. Der Rektor weist deshalb die Studenten auf die drohende Gefahr hin.

Sewastopol, 21. Dez. Admiral Skrydloff hat angeordnet, daß die Wachtposten im Festungsrayon von 6 Uhr abends bis 7 Uhr morgens auf verdächtige Personen, ohne sie anzurufen, feuern sollen.

Nadom, 21. Dez. Der Handelschüler Werner, der am Sonntag gegen den Chef der Gouvernementsgen darmerie eine Bombe schleuderte und ihm schwere Verwundungen beibrachte, an denen der Oberst inzwischen gestorben ist, wurde vom Feldgericht zum Tode verurteilt und heute hingerichtet. Daraufhin wurde von den Arbeitern der Generalausstand für Nadom und Umgebung proklamiert. Auch in der Eisenbahnwerkstätte ruht die Arbeit.

Lodz, 20. Dez. Der Ministerrat genehmigte die Einführung der deutschen Unterrichtssprache in der hiesigen Handelsschule.

Sonim (Gouv. Grodno), 21. Dez. In der Flucht der Gefangenen aus dem Eisenbahnwagen wird weiter gemeldet, daß beim Transport vom Gefängnis zum Bahnhof den Gefangenen durch Vorübergehende Brote gereicht wurden, in denen 4 geladene Revolver verborgen waren. Die Gefangenen nahmen die Gelegenheit wahr, als von den sie begleitenden Soldaten zwei den Wagen verließen, um einen erkrankten Gefangenen zu transportieren; sie schossen gleichzeitig auf die vier

zurückgebliebenen Soldaten; drei sprangen aus dem Fenster, während der Zug im Gange war. Zwei Soldaten wurden getötet, zwei verwundet. Die Entflohenen waren wegen Bombenwerfen zu Zwangsarbeit verurteilt.

Marokko.

(Telegramme.)

Madrid, 21. Dez. Im gestrigen Ministerrat, dem der König beizuhöhen, verlas der Minister des Neußern ein Telegramm des spanischen Vertreters in Tanger, in welchem dieser von den Beschlüssen, die das Diplomatische Korps am 18. Dezember faßte, Mitteilung macht und besonders hervorhebt, daß der deutsche Gesandte den Beschlüssen zustimmt und seine lebhafteste Befriedigung darüber ausdrückt, daß Frankreich und Spanien mit der Ausführung der Beschlüsse betraut seien.

Tanger, 21. Dez. Aus Ubbada wird gemeldet: Hauptmann Mongil, der von der französischen Regierung als Artillerieinstrukteur für die Truppen des Sultans bestellt ist, sei von Eingeborenen beschimpft und bedroht worden, weil er im Verein mit einem anderen französischen Offizier einen Waler, der von den Arabern infuliert worden war, in Schutz genommen hatte. Der Vertreter des Maghzen, bei dem Hauptmann Mongil Klage erhob, versprach zwar die Schuldigen zu bestrafen, doch sei es bei diesen Versprechungen geblieben.

Gibraltar, 20. Dez. Eine Brigade spanischer Jäger, die aus 6 Bataillonen zu je 700 Mann besteht, hat Befehl erhalten, sich für die eventuelle sofortige Einschiffung nach Marokko bereit zu halten.

Paris, 20. Dez. Der Senat nahm die Vorlage betreffend die Ratifikation der Algeiras-Akte debattelos an.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 21. Dezember.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte heute vormittag von 10 Uhr an den Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und von 11 Uhr an denjenigen des Präsidenten des Finanzministeriums, Geheimrats Dr. Honsell.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin besichtigte nachmittags 4 Uhr das Weihnachtstransparent von Professor Dr. Thoma im Rathaus.

Abends von 6 Uhr an nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Legationsrats Dr. Seyb entgegen.

Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postlokals dringend wünschenswert. Verzeichnisse der Straßen und Klänge Berlins mit Angabe der Postlokale werden an allen Postämtern sowie durch die Orts- und Landbriefträger zum Preise von 5 Pf. verkauft.

Erweiterung des Sprechbereichs. Fortan sind Karlsruhe, Durlach und Ullingen unbeschränkt zugelassen zum Sprechverkehr mit: Dortmund, Hörde, Mülheim (Bez. Trier), Hieslohn, Mülheim-Gladbach, Alend (Bez. Düsseldorf), Siegen, Münden und Weilburg (Gesprächsgebühr je 1 M.).

(Großherzogliches Hoftheater.) In der gestrigen Wiederholung von Siegfried Wagner „Brüder Lustig“ stand für den plötzlich erkrankten Herrn Walling Herr Hofkapellmeister Lorenz am Dirigentenpult. Herr Lorenz, der die Leistung ohne jede Vorbereitung und vorherige Probe übernommen, hat mit dieser Mäntelarbeit von neuem den Beweis für seine hervorragende Dirigentenfähigkeit und seine ausgezeichneten musikalischen Qualitäten erbracht; die Aufführung ließ an Geschlossenheit und Einheitslichkeit nichts zu wünschen übrig, die Wiedergabe war so flott, als ob es sich um eine Re-

pertoireoper handelte. Die Vertreter der Solopartien setzten wiederum ihr ganzes Können ein, um von dem Werk zu retten, was zu retten ist. Hoffen wir, daß die nächste Kostüm ein wirklicher Treffer ist.

(Kirchenchor der Christuskirche.) An die Stelle des üblichen Herbst-Kirchenkonzerts hatte der Chor der Christuskirche eine weltliche Aufführung treten lassen, die eine zahlreiche Zuhörerschaft im großen Saale des Gemeindehauses der Weststadt bereinigte. Außer der Beethovenischen Hymne „Die Himmel rühmen“ und drei von Frau Direktor Schäfer gesungener Lieder, wies das Programm als Hauptwert des Abends Rombergs „Lied von der Glode“ auf, ein vor etwa hundert Jahren entstandenes und zu seiner Zeit berühmtes Werk, das freilich unserm heutigen Geschmack weniger zusagt und mit seiner naiven musikalischen Ausdrucksweise kaum mehr als historisches Interesse beanspruchen kann. Die Wiedergabe des Chorwerks, wie auch der Beethovenischen Hymne ließ eine eifrige Vorbereitung seitens des musikalischen Leiters und eine unbedingte, fröhliche Hingabe des Chors an die gestellte Aufgabe erkennen. Siderheit der Einsätze, rhythmische Präzision und gute Textbehandlung waren allen Chorpartien eigen. Zur vollen Bewältigung derartiger Aufgaben dürfte bei verschiedenen Chorpartien allerdings der ganze Chor, wobei aber die Männerstimmen, stärker besetzt sein; dann wird die Wirkung, z. B. der Schilderung der Feuersbrunst und des Aufruhrs, eine noch eindringlichere sein. Die Solopartien waren sehr gut besetzt. In Fräulein Hildegard Schumacher, einer Schülerin der Kammerfängerin Frau Höd-Rehmer, lernten wir eine stimmbegabte Sopranistin kennen, die mit einer sehr ansprechenden Stimme und einem schon vorgeschrittenen Grad technischer und musikalischer Reife die Vorzüge der trefflichen Schule aufwies, in der sie sich befindet. Frau Direktor Schäfer, die außer der Altpartie des Chorwerks noch Lieder von Schubert und Grieg sang, erwarb sich mit dem warmblütigen und äußerst sympathischen Vortrag derselben verdienten Beifall. Der „Meister“ hatte in Herrn Kammerfänger Büttner einen vorzüglichen Vertreter gefunden, und die Tenorpartie wurde von Herrn Opernsänger Emil Lang mit Geschmack und Geschick durchgeführt. Den orchestralen Teil, bei welchem nur eine Verstärkung der Streichinstrumente zu wünschen gewesen wäre, führte ein Teil der Grenadierkapelle mit gutem Gelingen aus. Die ganze Aufführung wurde von Herrn Hans Vogel, der auch die Begleitung der Solopartien diskret besorgte, mit bemerkenswerter Energie und Umsicht geleitet, so daß ein gut Teil des Beifalls ihm galt.

(Konzert Baghater.) Man schreibt uns: Das Konzert Wladislaw Baghater (Violine), in welchem die Herren Opernsängerin Fräulein Alice Schenker, sowie die Herren Kammervirtuos Schwanzara, Kammermusiker Klupp und Dr. A. von Dusch mitwirkten, ist nunmehr auf Sonntag den 6. Januar 1907 festgesetzt. An diesem Abend wird hier zum ersten Male ein Trio für Klavier, Violine und Violoncello von Dr. A. von Dusch zur Aufführung kommen. — Das Arrangement des Konzerts ist der Doerrieschen Musikalienhandlung hier übertragen. Die früher gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

(Das Berliner Schauspielensemble), unter der Leitung von Direktor Carl Waldemar, führte gestern im Entschlacksaal die durch Melanck hinlänglich bekannt gewordene Detektivkomödie „Sherlock Holmes“ in der bombastischen Bearbeitung auf, während wir dieselbe diesen Sommer in der Bozenhardischen Bearbeitung schon kennen gelernt haben. Von irgend welchem literarischen Wert ist weder die eine, noch die andere Bearbeitung; es ist die nicht ungeschickte dramatisierte Geschichte einer Verbrecherbande, die nicht minder raffiniert „arbeitet“, wie sie schließlich raffiniert entlarvt wird. Revolver, ein Messer, Gifte, Verkleidungen aller Art spielen die Hauptrolle, um man muß schon etwas starkverbiegen veranlaßt sein und das „Gruseln“ verlernt haben, wenn man ohne Gemütsbewegung die vier Akte sich ansehen will. Da man schon im ersten Akt mit Gemütsbewegung, daß der geniale Detektiv die junge Lady, das gesuchte Opfer der Verbrecherbande, heimführen wird, so sieht man der Entwicklung des Stüdes mit einer gewissen Gemütsruhe entgegen, denn man weiß, daß die Verbrecher ihrem Schicksal nicht entgehen. Den Allwissend detektiv spielte der hier nicht unbekanntere frühere Württembergische Hofkapellmeister Herr Freiburg mit der notwendigen geistigen Ueberlegenheit u. einem gewissen Humor — in diesem Falle Galgenhumor — zugleich. Der Hauptbühnenbild, wenn noch eine Scharakterisierung unter diesen Galunten möglich, hatte in Herrn Böhm den hier notwendigen Theaterbühnenbild gefunden. Das Inszenierungspiel war flott, so daß man sich über die primitive Inszenierung im Entschlacksaal hinwegsetzte. Das Publikum folgte mit Interesse dem dramatisierten Hünertreppen-Kriminalroman.

P. (Aus den Verhandlungen der Handelskammer vom 18. Dezember.) Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet der Vorsitzende dem am 29. November verstorbenen Herrn Gustav Kleinholz sen. in Nassau, Ehrenmitglied der Handelskammer seit Oktober 1905, einen Nachruf; die Versammlung ehrt das Andenken des Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen. Um den Nachrufer Wahlstimmen nicht allzu lange ohne Vertretung in der Handelskammer zu lassen, wird beschlossen, gemäß

Neue Bücher.

Ein Dichterehepaar.

Alphonse Daudet erzählt einmal eine Geschichte von einem Tenor und einer Primadonna. Beide liebten sich überaus glühend und heirateten sich denn auch. Und da geschah es, daß die Primadonna im Glanz ihrer Ehe immer herrlicher sang und der Tenor beim Publikum immer mehr abfiel. Da ergab sich der Tenor, behandelte die Primadonna schlecht und ließ sie zuletzt aussprechen von einer durch ihn gemieteten Cloaque.

Das ist ein Beispiel für die Schwierigkeit, die in einer Ehe entstehen kann, wenn Mann und Frau dasselbe Künstlermetier betreiben. Auch eine Ehe, in welcher Mann und Frau sich der Dichtkunst widmen, kann Gefahren bergen. Besonders wenn die Temperamente und Begabungen auch nur einigermaßen parallel laufen. Dem Dichterehepaar Johanna Wolff-Friedberg und Karl Wolff, dessen neu erschienenen Dichtungen wir im folgenden unsere Aufmerksamkeit zuwenden wollen, bleibt eine solche Konkurrenzgefahr fern. Denn man wird kaum eine glücklichere Mischung der Temperamente finden können wie hier. Karl Wolff der Ruhige, Rühende, Messende, Beherrschte, mit der Unterströmung einer philosophisch gebändigten starken Empfindungskraft; und sie dagegen das temperamentvolle Naturkind, das es nicht liebt, aus seinem Herzen eine Mördergrube zu machen; jeder Gefühlsstöße hingeegeben mit dem ganzen Wesen; von allen Erregungen immer um- und neugestaltet; wechselnd wie das Spiel einer Wüste im Wind. Und gleichwohl keineswegs ohne Tiefe. Und wie die Menschen, so ihre Dichtung. Man empfindet dieses beim Durchlesen der beiden schon ausgestatteten Bände mit besonderem Reiz. Scharf abgehoben, stehen die beiden Gestalten vor uns: Mann und Weib, im Gegensatz dennoch verwandt im innigen, ersten Erfassen ihrer Lebensaufgabe; der künstlerischen Aussprache ihres Wesens. Durchaus Persönlichkeiten offenbaren sich in diesen Dichtungen.

Johanna Wolff-Friedberg ist den Karlsruhern keine dichterische Noviz mehr. Sie hat schon die Feuerprobe einer Theater-Aufführung durchgemacht müssen, und wer bei

ihren „Sommerprinz“ auch angesichts der vielen Mängel dieser dramatischen Dichtung erlich sein wollte, der mußte wohl gesehen, daß hier eine nicht alltägliche, tief- und leidenschaftlich empfindende Natur sich zum Teil selbst auf die Bühne gestellt hatte. Was wir dort an feinen lyrischen Schönheiten, an reizvoller, feelscher Miniaturmalerei schätzen lernten, das gibt auch dem Buch Gedichte: Präludien seinen eigenartigen und gefangen nehmenden Charakter. Ein Kind und ein Weib sprechen daraus. Ein tollendes, überlustiges, lebensverlangendes Kind und ein schneidriges, still in sich und seine Mängel versinkendes, träumerisches Weib. Aus reicher Sinnensfülle sind diese Dichtungen geschaffen und es treibt und blüht und leuchtet in ihnen der Sonne entgegen, wie ein Blumenbeet im vollen Frühlingsglanz unter dem blauen segnenden Himmel. Aber es wird Abend und Nacht und diese Blumenhäupter werden verschwiegen und nachdenklich und lauschen in die Nacht hinaus und „zu den Sternen empor.“ So ist Glanz und Tiefe zugleich in diesen formell fast durchweg vollendet zu nennenden Dichtungen. Die Plastik und Anschaulichkeit der Sprache ist an vielen Orten zu rühmend und einzelne der frischen, lebendigen Bilder, die die Verfasserin mit ihrer so anmutenden, feinsten Art vor uns stellt, bleiben unvergesslich eingepägt. Die Auswahl, welche die Dichterin getroffen hat, ist eine strenge gewesen und so stört denn kaum ein minderwertiger Klang die Harmonie des ganzen, höchst empfehlenswerten Buches. Noch etwas mehr in sich selbst Ruhe und vertieftes Schauen und die Dichterin wird auch in einem größeren Werk ihre Kräfte zu starker, harmonischer Tätigkeit wachsen sehen.

Karl Wolff ist in seinen Gedichten: Aus Sturm und Sonne schon über jene Entwicklungsgrenze hinausgeschritten, an der sein Weib noch zögernd steht, ob sie hinüberschreiten und damit so manches ihrer Dichtung preisgeben soll, was sie gerade in den „Präludien“ noch so liebenswert erscheinen läßt. Karl Wolff hat auch seine Brautzeit gehabt; die Zeit der milden, gährenden, schweißenden Wünsche, die dennoch so unendlich vielen Reichtum in sich bergen. Sie prägt sich deutlich in seiner

Dichtung aus. Er sehnt sich manchmal heimlich nach seinem frühesten Traum“, wie er es in seinem schönen Gedicht: „Der Baum“, so reiz und klar ausgesprochen hat. Sturmische Klänge lösen aus dem Buch und tragen auf trunkenen Rhythmen fort. Das noch halb Bewußte einer glühend an das Leben sich hingebenden Natur. Aber wir freuen uns der im Wesen des Dichters sich vollziehenden Klärung und Kläuterung; die Flamme wird zur heimlichen Wärme; das profunde Dichterverwehrt zu stillen, tiefen und reinen Blut. Aus dem Jüngling wird der gelassene Mann und der tief-philosophische Charakter Wolffs erschließt sich in seiner hypothetischen und gültigen Menschlichkeit, mit dem so innerlich berührenden Witzlingen einer Leier, aber keineswegs unfruchtbarer Resignation des Mannes, der, wie Goethes „Prometheus“, nicht „in Wästen flieht, weil nicht alle Wüstenräume reifen.“ So steht fest unrischen das Bild eines Mannes und Menschen vor uns und wenn das Buch mit den verhaltenen, so beruhigenden Aussämlungen zu Ende ist, so möchte man wohl sagen: der ist ein guter, treuer Wanderer für die rauhe Straße des Lebens. Dem mücht' ich Fremd nennen.

„Das Alexanderlied.“

Historischer Roman von Rudolf Herzog.

S. Unter den Romanen, welche im vergangenen Jahre auf badischem Heimatboden entstanden und auf ihm spielen, verdient Albert Herzogs historischer Roman „Das Alexanderlied“ (Strasbourg, Verlag der Großh. Bad. Hofbuchhandlung von Josef Singer. Preis 3 M., geb. 4 M.) schon um deswillen besondere Beachtung, weil hier zum ersten Male der interessante Versuch unternommen wurde, einen Auschnitt aus der mittelalterlichen Herzogszeit des Zähringerhauses in die erzählende Literatur einzuführen. Und dieser Versuch ist dem Verfasser, dank seiner umfassenden historischen Studien und seiner poetischen Darstellungsgabe in außerordentlich glücklicher Weise gelungen. Es ist der letzte Herzog der nach Bertold I. Tode sich abweisenden jungen Zähringer Linie, Bertold V., welchen der Verfasser zum Mittelpunkt seines Romans gemacht hat. Und es ist zu verstehen, daß die Gestalt dieses Fürsten einen Dichter erregen konnte. War doch Bertold V. Ansehen so groß in deutschen Landen, daß nach

J. Bielefelds Verlag, Freiburg (Baden). 1907.

Im gleichen Verlag 1907.

An die Auftraggeber des Buchdruckgewerbes!

Im deutschen Buchdruckgewerbe tritt mit dem 1. Januar 1907 ein veränderter Lohnstarif in Kraft, der eine allgemeine Erhöhung der Löhne um etwa 10—15% vorsieht. Da in den geführten Verhandlungen des Tarifausschusses der deutschen Buchdrucker auf Grund von unanfechtbarem amtlichen Material eine in den letzten Jahren eingetretene allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung in dieser Höhe statistisch nachgewiesen wurde, war diese Lohnerhöhung im Interesse der Erhaltung des gewerblichen Friedens und auch einer zur Erfüllung ihrer Pflicht gegen Staat, Gemeinde und Familie befähigten Arbeiterschaft unvermeidlich.

Die durch lange Jahre schärfster Konkurrenz überaus gedrückte Lage des Buchdruckgewerbes macht es ihm ganz unmöglich, eine Lohnerhöhung auf die eigenen Schultern zu nehmen, zumal gleichzeitig auch alle übrigen Produktionskosten sich erheblich gesteigert haben. Es sind daher die deutschen Buchdruckerbesitzer genötigt, mit dem 1. Januar 1907 eine entsprechende Erhöhung der Druckpreise eintreten zu lassen.

Wir richten an die geehrten Auftraggeber des Buchdruckgewerbes, insbesondere an die Behörden und Korporationen, die höfliche Bitte, die von jedem einzelnen Buchdruckerbesitzer nur in dem notwendigen Maße zu haltende Preiserhöhung bewilligen zu wollen und dadurch nach ihrem Teil beitragen zu helfen, daß das Gewerbe seine im heutigen Konkurrenzkampf ohnehin stark gefährdete solide Grundlage zu erhalten und die mit den Arbeitern getroffenen Vereinbarungen zu erfüllen vermag.

Leipzig, im Dezember 1906.

Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins.

Max Sesse-Leipzig, Vorsitzender.

Wilhelm Bär-Leipzig. H. D. Perle-Hamburg. Dr. Friedrich Jänicke-Hannover.
 J. B. Heimann-Cöln. Eugen Mahlau-Frankfurt a. M. Felix Kraus-Stuttgart.
 Dr. F. Reven-Du Mont-Strasbourg i. E. Hans Oldenbourg-München. Wilhelm
 Karras-Halle a. S. Julius Mäjer-Leipzig. Georg Bügenstein-Berlin. Max Reusch-
 Breslau. M. Baehnick-Stettin.
 Franz Kofler, Generalsekretär.

Ludwig Bertsch

Hofjuwelier
 KARLSRUHE

Kaiserstr. 165 Telephone 1478

Werkstätte im Hause

Auszeichnungen:
 Chicago Strassburg Paris

empfeilt
Brillantringe Brillantnadeln
Brillantbrochen Brillantknöpfe
Brillantanhänger Perlnöpfe
Brilliantcolliers Perlhähneln
Brillantarmbänder Perlecolliers

in reichhaltiger, feiner Auswahl
 Bei Auswahlendungen nach auswärtigen Preisangaben und
 Referenzen erbeten

An den Sonntagen vor Weihnachten bis 7 Uhr geöffnet

Die Einäscherung der Leiche des

Herrn Otto Merz senior

findet am Samstag erst nachmittags 1/2 3 Uhr
 statt. F. 35

Passende Weihnachtsgabe!

nützlich und willkommen in jeder Haushaltung

F. Wolff & Sohn's

KARLSRUHER WASSER

Dasselbe besteht aus den feinsten belebenden und stärkenden Teilen der Pflanzenwelt, seine sanitäre Wirkung ist derjenigen des besten **Kölnischen Wassers** gleich, so dass sein weitverbreiteter guter Ruf gerechtfertigt ist. Das Karlsruher Wasser dient auch als angenehmes Toilette- und Riech-Wasser und wird allen ähnlichen Produkten mit Recht vorgezogen.

Kistchen mit 6 ganzen Flaschen M. 5.50
 Kistchen mit 3 ganzen Flaschen M. 2.85
 Preis der ganzen Flasche M. 1.—
 Preis der halben Flasche M. —.60

Zu haben in Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

Klavierstimmen

sowie

Reparaturen

an Klavieren und Harmoniums übernimmt zur gediegensten Ausführung

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant

4 Erbprinzenstrasse 4
 1711 Telephone 1711.

974 9 4

Bürgerliche Rechtskreite.

Öffentliche Zustellung einer Ladung.

F. 32.2.1. Offenburg.

In Sachen des Mehrgers Karl Joders in Sand — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Mäjer in Offenburg — gegen den

Georg Joders II., früher zu Sand, zurzeit an unbekanntem Orten, Lösung von Hypotheken betreffend,

wurde auf Antrag des klägerischen Anwalts heute die Verhandlung der Sache auf

Dienstag den 15. Januar 1907, vormittags 9 Uhr,

verlagt. Der Kläger ladet den Beklagten zu diesem Termin vor die erste Zivilkammer des Großh. Landgerichts Offenburg mit der Aufforderung, einen bei diesem Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt zu bestellen.

Dies wird zum Zwecke der öffentlichen Zustellung bekannt gemacht. Offenburg, 18. Dezember 1906. Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Wals.

Beschluß. Nr. 11 105. Waldshut. Die Adam Bogler Ehefrau, Amalie geb. Hagist in Schopfheim — Prozeßbevollmächtigte: Rechtsanwältin Schmitt und Mäjer in Lörrach — klagt gegen ihren genannten Ehemann, zurzeit an unbekanntem Orten abwesend, früher zu Maulburg, unter der Behauptung, daß der Beklagte während der Ehe mit der Klägerin, diese in fälschlicher Weise wörtlich und tätlich beleidigt, auch Ehebruch getrieben habe, §§ 1565, 1568 B.G.B., mit dem Antrage, daß die zwischen den Parteien am 28. August 1890 in Schopfheim geschlossene Ehe aus Verschulden des Beklagten für geschieden erklärt werde und dieser die Kosten des Verfahrens zu tragen habe.

Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Waldshut auf

Samstag den 9. Februar 1907, vormittags 9 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Waldshut, den 14. Dezember 1906. Große, Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts.

Konkursverfahren. Nr. 10 406 IX. Karlsruhe. Ueber den Nachlaß des am 6. November 1906 verstorbenen Schneiders Bernhard Gurt hier wurde heute am 19. Dezember 1906, nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Moritz Roud hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 16. Januar 1907 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Wittwoch den 16. Januar 1907, vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Wittwoch den 30. Januar 1907, vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Akademiestraße 2 A, 2. Stock, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verschleißen

oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 9. Januar 1907 Anzeige zu machen.

Karlsruhe, 19. Dezember 1906. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Konkursverfahren. Nr. 16 21. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des dahier verstorbenen Privatiers Ernst Hugo Wille ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf

Dienstag den 15. Januar 1907, vormittags 9 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst, Akademiestraße Nr. 2 B, Zimmer Nr. 49, anberaumt.

Karlsruhe, den 18. Dezember 1906. Paulus, Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Konkursverfahren. Nr. 17. Nr. 25 085. Laub. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhhändlers Carl Krumm in Laub wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins durch Beschluß des Gerichts vom 13. Dezember 1906 aufgehoben.

Laub, den 20. Dezember 1906. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Eifentrag, Großh. Amtsgerichtsschreiber.

Bekanntmachung. Nr. 18. Nr. 19 114. Wolfach. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Holzhändlers Friedrich Schmitt in Wolfach ist Schlußtermin auf

Donnerstag den 10. Januar 1907, nachmittags 4 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgericht Wolfach bestimmt. Wolfach, den 19. Dezember 1906. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Reich, Großh. Amtsgerichtsschreiber.

Aug. Enz, Hoflieferant Nachf.

Karlstraße 12 Telephone 1136

gegenüber dem Palais Prinz Max empfehlen für die Festtage:

prima französische Wellshähnen Poularden, Gänse, Enten

ff. ungarische Wellshähnen, Poularden Gänse, Enten, Fasanen, Wildenten, Haselhühner

Rehziemer, Schlegel, Büge u. Ragout große Berghasen, ganz und zerlegt

lebende Rheinische ferner lebendfrische Heerfische

Als Spezialität empfehlen wir lebende Weihnachtskarpfen (Spiegelkarpfen)

Gänseleberpasteten, Gänseleberterrinen und Konserven

oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 9. Januar 1907 Anzeige zu machen.

Karlsruhe, 19. Dezember 1906. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Konkursverfahren. Nr. 16 21. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des dahier verstorbenen Privatiers Ernst Hugo Wille ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf

Dienstag den 15. Januar 1907, vormittags 9 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst, Akademiestraße Nr. 2 B, Zimmer Nr. 49, anberaumt.

Karlsruhe, den 18. Dezember 1906. Paulus, Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Konkursverfahren. Nr. 17. Nr. 25 085. Laub. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhhändlers Carl Krumm in Laub wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins durch Beschluß des Gerichts vom 13. Dezember 1906 aufgehoben.

Laub, den 20. Dezember 1906. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Eifentrag, Großh. Amtsgerichtsschreiber.

Bekanntmachung. Nr. 18. Nr. 19 114. Wolfach. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Holzhändlers Friedrich Schmitt in Wolfach ist Schlußtermin auf

Donnerstag den 10. Januar 1907, nachmittags 4 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgericht Wolfach bestimmt. Wolfach, den 19. Dezember 1906. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Reich, Großh. Amtsgerichtsschreiber.

Bei hiesigem Gerichte ist eine Anwaltsstelle neu errichtet worden und soll sofort besetzt werden.

Verwehler wollen sich alsbald unter Vorlage ihrer Zeugnisse melden und ihre Gehaltsansprüche stellen.

Es wollen sich nur Leute mit guter Handschrift melden.

Mannheim, 20. Dezember 1906. Der Vorsitzende des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung in Mannheim. Brecht.

Holzversteigerung.

Großh. Forstamt Kuppenheim versteigert mit Vorfrist aus Domänenwald „Deitschel“ und „Krohnholz“ je zweis nachmittags 1 Uhr beginnend, im Gasthaus zum Löwen in Schmiebsheim

Wittwoch den 2. Januar 1907:

5 Eichen II. Kl., 29 III., 86 IV., 12 V.; 33 Tannenstämme I. Kl., 14 II., 7 III., 6 IV.; 12 Tannenlöse I. u. II. Kl., 10 Abschmitte I. bis III. Kl.; 8 Forlen I. bis III. Kl.; 3 Buchen.

Donnerstag den 3. Januar 1907:

Scheitholz: 180 Ster buchene, 148 eichene, 86 Ster Nadelholz; Krügelholz: 75 Ster buchene, 89 eichene, 75 gemischtes und Nadelholz; Wellen: 625 Stück buchene und eichene, 799 gemischte und Nadelholz; mehrere Lose unauflösliches Reis.

Domänenwaldhüter Meher in Schmiebsheim zeigt das Holz vor und fertigt auf Verlangen kostenlos Anzüge.

Die Gr. Eisenbahnverwaltung versteigert am 3. Januar 1907, vormittags 10 Uhr, auf Station Heidelberg, beim Römerweg beginnend, 13 Lose alte Schienen, Schwellen, Weichensteile, Befestigungsmaterial und Stellwerksteile, zusammen circa 147 Tonnen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

F. 39.2.1. Heidelberg, den 19. Dezember 1906. Gr. Bahnbauinspektion II.

Bergebung

von Erd- und Straßenarbeiten.

Für die Herstellung einer Sättelstation auf der Haltestelle Buchholz, Am. 3.5 der Elzthalbahn, sind die Erd- und Straßenarbeiten zu vergeben. Pläne und Bedingungsheft liegen bei diesseitiger Stelle zur Einsicht auf; eine Besichtigung der Angebotsunterlagen und Borden nach auswärts findet nicht statt. Angebote sind verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, an — Bismarckstraße 7 — bis spätestens

Samstag den 29. Dezember d. J. nachmittags 5 Uhr, einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen. F. 958.2.1. Freiburg, 15. Dezember 1906. Großh. Bahnbauinspektion I.

Bedeutiger Verband.

Am 1. Februar 1907 treten die besonderen Tarifhefte 5, 6, 7 und 8 der Tarifgruppe IV des neugegründeten westdeutschen Verbandes in Kraft. Die Tarifhefte umfassen den Verkehr der Stationen der Direktionsbezirke Köln, Mainz, St. Johann-Saarbrücken sowie des größeren Teils des Direktionsbezirks Frankfurt a. M. nebst anschließenden Privatbahnen einerseits und der Stationen

a. der Badischen Staatsbahnen einschließlich Basel, der badischen Bodenstationen, der badischen Stationen der Main-Neckarbahn sowie der Stationen der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft auf badischem Gebiet, Heft 6, b. der Pfälzischen Eisenbahnen, Heft 7,

c. der Reichseisenbahnen einschließlich Basel, Heft 7,

d. der Württembergischen Staatsbahnen, Heft 8

andererseits.

Mit der Einführung der erwähnten Tarifhefte werden die Entfernungen und Frachtsätze der entsprechenden Tarife nebst Nachträgen des bisherigen Frankfurt-Pfälzisch-Süddeutschen, Rheinisch-Westfälisch-Süddeutschen und Württemberg-Süddeutschen Verbandes aufgehoben. Ebenso werden die bisherigen allgemeinen Bestimmungen der entsprechenden Teile II aufgehoben und jene des Gemeinsamen Heftes für den Wechselverkehr deutscher Eisenbahnen untereinander in Geltung gesetzt. Mit der Einführung der neuen Tarife treten neben Tarifermäßigungen auch zahlreiche Tarifserhöhungen ein. Im Verkehr mit Baden betragen die Entfernungssteigerungen vielfach nur 1—2 km, im Verkehr zwischen den Stationen der Strecke Göttingen-Heiterbach und gewissen Stationen des Direktionsbezirks Köln jedoch 1—26 km. Außerdem treten Tarifserhöhungen noch ein durch Aufhebung verschiedener Ausnahmetarife und durch Befestigung einzelner Stationstarife.

Nähere Auskunft erteilt das diesseitige Verkehrs-Bureau.

Karlsruhe, den 20. Dezember 1906. Großh. Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen.